



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
HEIDELBERG

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 13 (1985)

DOI: 10.11588/fr.1985.0.52280

---

#### Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

praktische, lesbare und knappe Hilfe für die Leser, selbst die Fachleute, um das Wesen der Macht des Papsttums zu verstehen. Die weniger erfahrenen Leser werden eine andere Vorstellung von der Papsttätigkeit, die die von heute, empfunden wird als »normal« oder »von Gott befohlen«.

Man merkt in der Tat wenig, dass die juristische Figur eines Papst-Königs nur das Ergebnis einer langen Entwicklung ist, die mit den großen Linien der allgemeinen Geschichte übereinstimmt: wie er sich von einem lokalen Kirchenführer, der zwar eine gewisse Autorität hat, weil er mit dem Heiligen Petrus verbunden ist, zu einem absoluten und unfehlbaren Monarchen entwickelt. Dies ist das Bild, das man heute akzeptiert, aber das einen hohen Preis gekostet hat: die Trennung von den östlichen Kirchen, den protestantischen Kirchen und eine klare Opposition innerhalb der katholischen Kirche. Dieser Prozess hat sich über fast fünfzehn Jahrhunderte erstreckt und wurde durch das Konzil von Trient abgeschlossen. Hier hat der Autor dieses hervorragenden Buchs aufgehört. Er hat während dieser Zeit den Schwerpunkt auf die Verflechtung der politischen Ideologie, die biblischen und patristischen Interpretationen, die Hoffnungen und Forderungen der *servi servorum* gelegt, die Ereignisse selbst und die Charaktere der Beteiligten.

Ich muss sagen, dass der erste Teil – die alte Kirche – mich am meisten fasziniert hat: eine Dokumentation, die auf eine breitere Perspektive führt.

Ludo MILIS, Gent

Le Moyen Age et la Bible, sous la direction de Pierre RICHÉ (et) Guy LOBRICHON, Paris (Beauchesne) 1984, 639 S. (Bible de tous les temps, 4).

Fast zwanzig Jahre nach dem Vortragsband »La Bibbia nell'alto medioevo« des italienischen Studienzentrums in Spoleto (Settimane di studio 10, 1963) erscheint jetzt ein neuer Überblick in Frankreich. Der angekündigte Band ist der vierte in der Reihe »Bible de tous les temps«, die den praktischen Gebrauch der Bibel nach Ort, Stellenwert und Benutzung von den christlichen Anfängen bis heute beschreiben will.

Unter der Leitung von Pierre RICHÉ, dessen Werke zur Bildungsgeschichte auch in Deutschland gut bekannt sind, und von Guy LOBRICHON vom Collège de France haben sich zwei Dutzend angelsächsische und französische Gelehrte verschiedener, vor allem nichttheologischer Disziplinen zusammengetan, um die Bibel im Mittelalter vorzustellen. Das geschieht in vier großen Teilen: »Le Livre« (S. 25–140), »Étudier la Bible« (S. 141–298), »Vivre la Bible«, unterteilt in einen Abschnitt über die Leitung der Menschen (S. 305–400) und einen über die religiöse Unterweisung (»La Pastorale« S. 401–552), und endlich »Bible et nouveaux problèmes de chrétienté« (S. 553–614).

Nach einer einleitenden Untersuchung der Bezeichnungen für »Das Buch« von Monique DUCHET-SUCHAUX und Y. LEFÈVRE (S. 13–23) werden die Leser zunächst unterrichtet über die Bibel in mittelalterlichen Bibliotheken (P. PETITMENGIN), über Texte und Revisionen (Laura LIGHT) über die Geschichte der Bibelglossen (G. LOBRICHON), über die drei lateinischen Wortkonkordanzen (Mary A. und R. H. ROUSE) und – am englischen Beispiel – über Bibelübersetzungen (Micheline LARÈS).

Formen und Methoden des »Bibelstudiums«, vor allem der Exegese zeigen für die Karolingerzeit P. RICHÉ, für die »Schulen« des 12. Jahrhunderts sowie ihre Vorläufer, für Bec, Reims, Laon, Saint-Victor und die großen scholastischen Meister J. CHÂTILLON. Für die »Universität« berichtet darüber J. VERGER, für die durchaus wahrgenommenen jüdischen Schriftgelehrten Aryeh GRABOÏS und für die das Wort Gottes »wiederkäuenden« Mönche J. DUBOIS.

Das »Leben nach der Bibel« ergibt sich aus ihrer Rolle als Richtschnur für das tägliche Verhalten der mittelalterlichen Christenheit. Sie zeigt sich in den Zitaten der Ordensregeln

und Vorschriften, der *consuetudines* bzw. *coutumiers* (Marie-Christine CHARTIER), der kanonischen Rechtssammlungen (J. GAUDEMET und Th. M. IZBICKI) und in der Wirkung auf Königtum, Bischofskirche und Adel im Frühmittelalter (P. RICHÉ).

Bekannt wird der Inhalt der Heiligen Schrift dem unkundigen Volk, aber auch dem Klerus in unterschiedlichen Formen religiöser Unterweisung (S. 301). Sie vollzieht sich in einer Vielfalt von Bilddarstellungen (*imagerie*) in allen Materialien (F. GARNIER). Besonders populär wirken die Apokryphen und ihre Nachfolgeliteratur (Edina BOZÓKY). Biblische Leitbilder werden auch über die alt- und neutestamentlichen Topoi in der Hagiographie vermittelt (M. VAN UYTFANGHE). Eine Breitenwirkung ermöglichen volkssprachliche Predigten (M. ZINK). Auch in den zahlreicher überlieferten lateinischen Predigten bildet die Bibel die Hauptgrundlage (J. LONGÈRE). Ebenso selbstverständlich ist ihr Anteil an der Liturgie, in den Lesungen der Messe und der Stundengebete (P.-M. GUY).

Der Beitrag der Bibel zu den neuen Herausforderungen im ›zweiten‹ Mittelalter von 1050 an erscheint vergleichsweise gering. Die Probleme des Geldes, des Handels und der Bevölkerungsvermehrung werden unter den Gesichtspunkten der sündigen Habgier bzw. des Armutideals, des verbotenen Wuchers und der Empfehlungen für Ehe bzw. Enthaltbarkeit eher auf Umwegen angesprochen (L. K. LITTLE). Sowohl die Bruderschaften und innerkirchlichen Frömmigkeitsbewegungen (A. VAUCHEZ) als auch besonders die häretischen Gemeinschaften (R. E. LERNER) beriefen sich auf den Wortsinn biblischer Leitsätze; die weite Ausstrahlung und Dauerhaftigkeit insbesondere der Waldenser ist ohne die volkssprachliche Bibelvermittlung ihrer gedächtnisstarken Prediger kaum zu erklären.

Eine Bibliographie, ein wenig differenzierter Bibelstellennachweis, ein Handschriftenindex und ein Namensregister schließen den Band ab (S. 621–639).

Besonders in den letzten Teilen setzt der neue Blick auf ›das Mittelalter und die Bibel‹ (vgl. S. 11) neue Akzente. Die Bibel-Woche in Spoleto hatte ihre Vorträge noch unter *Cultura, Arte und Filologia* (Bibelwissenschaft) eher lose gebündelt, eine Löwener Vortragsreihe von 1977 mit der Untersuchung des Einflusses der Bibel auf die mittelalterliche Kultur ebenfalls einen unbestimmteren Rahmen gewählt (*The Bible and Medieval Culture*, hg. von W. LOURDEAUX und D. VERHELST, Löwen 1979. *Mediaevalia Lovanensia. Series 1, Studia 7*). Der vorliegende Band blickt auf die historische Funktion der Bibel für die mittelalterliche Lebenswelt insgesamt. Hier geht es um die konkrete Wirkungsgeschichte des schriftlichen Gotteswortes, nicht um die Bewahrung seines spirituellen theologischen Gehaltes; ausgeklammert bleiben sprachgeschichtliche Themen, auch der biblische Einfluß auf das mittelalterliche Geschichtsdenken. Im Rahmen dieser Konzeption hätte man einen Aufsatz zur widersprüchlichen Rolle biblischer Argumente für gesellschaftliches Beharren und Fortschreiten erwartet. Der Hinweis am Ende der Einleitung des vierten Teils (S. 554) macht diese Lücke nur spürbarer. Im ganzen leisten die Autoren Beachtliches bei der Zusammenfassung der Forschung, bei der vor allem auch statistischen Aufarbeitung des Materials und in beispielhafter knapper Einzelinterpretation. Da die Darstellung Rücksicht nimmt auf unterschiedliche Vorkenntnisse der Leser auf so weiten Gebieten, gewinnen viele Beiträge einen handbuchartigen Charakter, der den Nutzen des Buches erhöht.

Karl Heinrich KRÜGER, Münster/Westf.

Arthur E. IMHOF (Hg.), *Der Mensch und sein Körper von der Antike bis heute*, München (C. H. Beck) 1983, 279 S., 35 Abb.

La démographie historique a découvert de nouveaux champs de recherches. La statistique pure ne pouvait convenir aux historiens; ils ont donc élargi leurs investigations vers les problèmes de santé et d'hygiène, l'alimentation, le sport et les loisirs etc. Arthur E. IMHOF, toujours à l'affût